



## KANTONS RATSPROTOKOLL

Sitzung vom 22. Juni 2021  
Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj

### **A 439 Anfrage Ursprung Jasmin und Mit. über die Arbeitsmarktsituation von zukünftigen Lehr- und Studienabgängerinnen und -abgängern in Zeiten von Corona / Bildungs- und Kulturdepartement**

Jasmin Ursprung ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Jasmin Ursprung: Ich bedanke mich beim Regierungsrat für die gut beantwortete Anfrage. Es ist klar daraus zu lesen, dass die Herausforderungen infolge der Corona-Pandemie unter den jungen Menschen auf dem Arbeitsmarkt sehr unterschiedlich sind. Junge Menschen haben gelitten, vor allem in der Gastro- oder Eventbranche. Andere Branchen wie beispielsweise der Gesundheitsbereich haben geboomt. Ich gehe jedoch davon aus, dass aufgrund der momentan noch laufenden Kurzarbeitsentschädigungen in vielen Branchen Kündigungen ausgeblieben sind und eventuell noch folgen könnten. Dies wird die Lage für die Jugend sicherlich nicht entspannen, und dafür sollten die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gewappnet sein. Gemäss der Antwort war der Schulbetrieb in den Berufsschulen rund drei Monate geschlossen und konnte durch das Lernatelier «Starthilfe nach Covid-19» wieder gut aufgeholt werden. Dieses Lernatelier wurde auch von 300 Schülern rege genutzt und war somit ein Erfolg. Viele andere Aspekte wie allfällige Konzentrationsschwierigkeiten durch das Maskentragen während des Unterrichts oder die Wirksamkeit des Fernunterrichtes mit viel Eigendisziplin wurden jedoch nicht detailliert beleuchtet. In der Antwort zu Frage 5 wird klar darauf hingewiesen, dass auf die Veränderung der schulischen und beruflichen Leistungen noch keine klare Antwort gegeben werden kann. Das ist verständlich, da sich Corona immer noch ausbreitet. Vor allem aber die schulischen Leistungen sind mit den Massnahmen des Kantons in einen Zusammenhang zu setzen. Ich würde es sehr begrüessen, wenn diese Thematik innerhalb meiner erheblich erklärten Motion M 283 über die Erstellung eines Wirkungsberichtes über die getätigten Massnahmen während der Corona-Krise noch genauer aufgegriffen wird.

Urban Sager: Die Covid-Krise hat ab März 2020 bei allen Altersgruppen zu einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit geführt, wobei Jugendliche überproportional betroffen waren. Dies hängt damit zusammen, dass jüngere Personen seltener zur Stammgesellschaft von Betrieben gehören und häufiger auf Abruf oder auch temporär arbeiten. Dadurch sind sie eher von Entlassungen oder Einstellungsstopps betroffen. Die Fragen von Jasmin Ursprung sind daher berechtigt. Auf Bundesebene wurde sofort reagiert. Im Mai 2020 wurde die Taskforce «Perspektive Berufsbildung» einberufen, welche die Situation in der Berufsbildung jetzt seit gut einem Jahr sehr genau beobachtet, und zwar am Übergang I, also von der Sekundarstufe in die Lehre, wie auch am Übergang II, von der Berufslehre oder dem Studium in den Arbeitsmarkt. Für den Mai 2021 – das sind die neusten Zahlen – stellt die Taskforce nun fest, dass der Lehrstellenmarkt 2021 stabil ist und damit

auch der Übergang I momentan als unproblematisch beurteilt werden kann. Das ist beruhigend und eine Auszeichnung für unser robustes und ausgeklügeltes System der Berufsbildung. Diese Anfrage fokussiert sich aber auf den Übergang II. Gemäss der Taskforce stellt die überwiegende Mehrheit der Betriebe laut eigenen Angaben gleich viele oder mehr Lehrabgängerinnen oder Lehrabgänger ein wie in anderen Jahren. Die Situation am Übergang II ist laut den Zahlen des Staatssekretariates für Wirtschaft (Seco) zurzeit entspannt, und auch die aktuellen Zahlen der Taskforce vom Mai 2021 zeigen eine unterdurchschnittliche Jugendarbeitslosigkeit. Zudem ist es erfreulich und wichtig, dass die Lehrabschlussprüfungen dieses Jahr wieder vor Ort durchgeführt werden können. Allerdings – und hier müssen wir genauer hinschauen – beurteilen gemäss Lehrstellenpuls 2021 der ETH die befragten Betriebe die Chancengleichheit beim Übergang II als geringer ein als vor Covid, was auf Pandemiemassnahmen am Arbeitsplatz zurückzuführen ist und in erster Linie schwächere Lernende betrifft. Mittelfristig stellt sich also hier vor allem die Frage, ob am Übergang II die Chancengleichheit aufgrund pandemiebedingter Ausfälle beeinträchtigt wird und schwächere Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger mehr Risiken tragen, den Übergang in den Arbeitsprozess nicht reibungslos zu schaffen. Problematisch ist zudem, dass sich am Übergang II niemand wirklich zuständig fühlt. Die jungen Erwachsenen haben nämlich die obligatorische Schulzeit bereits beendet und eine Erstausbildung abgeschlossen und werden sich selbst überlassen. Auch wenn die Situation bei den Lehrstellen und beim Übergang in den Arbeitsmarkt erfreulich ist, müssen wir weiterhin genau hinschauen, um die Chancengerechtigkeit am Übergang II hoch halten zu können.

Gaudenz Zemp: Zum Glück zeigt es sich, dass die Abschlüsse der Lehrverträge auf dem Niveau des Vorjahres verlaufen. Wir scheinen hier kein grundlegendes Problem zu haben. Auch bezüglich der Qualifikationsverfahren sind alle Beteiligten sehr zuversichtlich, dass hier keine Abstriche bei der Qualität gemacht werden müssen. Mit anderen Worten sieht es so aus, dass wir diesen Prozess bis auf Weiteres laufen lassen können. Es ist Sache der Jugendlichen und ihrer Eltern, ihren Weg zu finden. Der Staat soll hier nicht verzerrend eingreifen, und es braucht auch keine weiteren tiefer gehenden Berichte. Vielmehr soll der Staat gute Rahmenbedingungen für die Luzerner KMU schaffen. Eine Wirtschaft, die sich schnell erholt und floriert, schafft Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten für Studierende, sie schafft Lehrstellen für die nächsten Jahre und Stellen für Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger. Von den Schülerinnen und Schülern ist also Eigenverantwortung gefordert, und der Staat sollte sich auf die Rahmenbedingungen fokussieren. Die Regierung scheint dies ähnlich zu sehen. Für uns ist die Anfrage gut beantwortet, und wir sehen keinen weiteren Handlungsbedarf.

Priska Häfliger-Kunz: Die Beurteilung und die Antwort des Regierungsrates sowie die Rückmeldungen aus den verschiedensten Gewerbezweigen zeigen auf, dass die Konjunkturprognosen grundsätzlich positiv sind. Viele Branchen, jedoch nicht alle, kamen gut durch die Pandemie, und dies auch dank der finanziellen Unterstützung von Bund und Kanton. Aus der Antwort der Regierung wird ersichtlich, dass die Arbeitsmarktsituation für Lehr- und Studienabgänger in Corona-Zeiten grundsätzlich gut ist. Es muss aber gut beobachtet werden, wie sich die Situation nach dem Ende der Pandemie weiterentwickelt. Lücken, welche bei der Berufsbildung während der Pandemie entstanden sind, wurden von den Verantwortlichen erkannt, und es wurde nach Lösungen gesucht, damit für junge Menschen diese ausserordentliche Situation keine zusätzlichen Hürden beim Start in die Berufswelt darstellen. Lernende auszubilden, hat im Kanton Luzern wie auch in der ganzen Schweiz eine grosse Tradition, und Betriebe und Branchen können auf viele Jahre Erfahrung zurückgreifen. Laut einem gestern publizierten Bericht der EU-Kommission ist die Schweiz das innovativste Land Europas. Einer der sieben Indikatoren sind die gut ausgebildeten Arbeitskräfte und Fachleute. Entscheidend in der Frage des Fachkräftemangels ist, dass die Lehrbetriebe gut motivierte Ausbilder haben, welche ihr Wissen und ihre Erfahrung im Beruf mit Freude und Engagement an junge Lernende weitergeben. Die Lernenden werden im Lehrbetrieb drei oder vier Jahre ausgebildet. Nach Möglichkeit sollen die Lehrabgänger im Anschluss an die Ausbildung im Lehrbetrieb weiterbeschäftigt werden. So profitiert einerseits

der Betrieb vom Wissen, und andererseits gelingt den jungen Berufsleuten der Einstieg in die Arbeitswelt, und sie können nach dieser Zeit schon Berufserfahrung in ihrem Bewerbungsdossier aufführen. Das erhöht ihre Chancen, eine neue Arbeitsstelle zu finden. Studierende, welche mit Teilzeitarbeit ihr Studium finanzieren, hatten durch die Pandemie oft Schwierigkeiten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Viele Teilzeitarbeitsstellen in der Eventbranche fielen weg, und das wird sich in den folgenden Monaten nur wenig verbessern. Dies muss beachtet werden.

Jonas Heeb: Die Fragen von Jasmin Ursprung haben durchaus ihre Berechtigung. Wir haben hier schon einige Male über die Situation von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt im Zusammenhang mit Corona diskutiert. Gemäss der Antwort der Regierung sehen die Zahlen nicht dramatisch aus, und es gilt nach wie vor, dass die Situation punktuell je nach Branche sehr unterschiedlich ist. Insbesondere bei der Antwort zu Frage 3 ist es schön zu lesen, dass in den meisten Fällen irgendwie Auswege gefunden werden konnten, gerade auch im Bereich der Praxisausbildungen. Dabei soll aber nicht verkannt werden, was dies für die einzelnen Personen jeweils bedeutete, sowohl für die Lernenden als auch für die Lehrpersonen und die Ausbildenden. Ich muss wohl nicht mehr betonen, wie viel das Pandemiejahr und auch die Fortsetzung im Jahr 2021 den Leuten abverlangte gerade im Bereich der Ausbildung auf jeglichen Stufen. Dass viele Ausbildungselemente und die Anschlüsse in die Arbeitswelt dennoch funktionieren konnten, ist sicher auch eine Folge dieser individuellen Mitarbeit und der ergriffenen Massnahmen. Bezüglich der Diskriminierung aufgrund von Corona-Abschlüssen sei kein Handlungsbedarf vorhanden. In diesem Zusammenhang stellt sich dann aber die Frage der Chancengerechtigkeit, die in dieser Anfrage nicht wirklich zum Zuge kommt. Wir wissen, dass weniger leistungsstarke Lernende und auch Lernende, die aus schlechteren ökonomischen Verhältnissen stammen, stärker von den Massnahmen der Pandemie betroffen waren beziehungsweise sind. Diese Thematik wurde bisher meist im Bereich der Schulbildung diskutiert. Wegen der Pandemie gibt es Stoff nachzuholen, und dort sind deutliche Unterschiede erkennbar. Nun stellt sich die Frage, ob sich solche Unterschiede nicht auch beim Übergang in die Berufswelt zeigen. Sollte dem so sein, könnte wohl doch von einer gewissen Form der Diskriminierung gesprochen werden. Gerade die angesprochenen Unterschiede bei den Branchen in Bezug auf die ermöglichte oder verhinderte Praxisausbildung sind möglicherweise ein Indiz dafür. Vielleicht kann uns Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann mehr zu diesem Thema sagen. Es wird in der Antwort auf die letzte Frage angemerkt, dass noch keine Angaben bezüglich der Veränderung der schulischen und beruflichen Leistungen aufgrund der Pandemie gemacht werden können. Das ist verständlich, da es dafür noch etwas früh ist, vielleicht kann der Kanton aber selbst als Auftraggeber für die in der Antwort angesprochene Forschung fungieren.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Ich stelle fest, dass Sie die Lage weitgehend identisch beurteilen, was sehr erfreulich ist. Wir haben immer gesagt, dass wir die Qualifikationsverfahren und vorher auch den Berufsschulunterricht möglichst unter Normalbedingungen wollen durchführen können. Die Berufsschulen waren zeitweise geschlossen, wir hatten Fernunterricht. Im letzten Jahr hatten wir ein spezielles Qualifikationsverfahren. Dieses Jahr konnten wir wesentliche Fortschritte machen und eigentlich eine Ausbildung und ein Qualifikationsverfahren unter Normalbedingungen durchführen. Trotzdem ist nicht auszuschliessen, dass es Unterschiede gibt. Wenn sich die Rahmenbedingungen ändern, dann ändern sich auch die Resultate. Es gibt sicher Verschiebungen zwischen den Branchen. Der Gastrobereich hat im Moment grosse Schwierigkeiten, genügend Personal zu finden. Das betrifft nicht nur Lehrabgänger. Es gibt auch die Chance für neue Personen, im Gastgewerbe einzusteigen, zum Beispiel für Studentinnen und Studenten. Wir rechnen damit, dass sich das in den nächsten ein bis zwei Jahren wieder einpendeln wird. Es gibt auch zeitliche Verzögerungen. Lehrstellen werden etwas später ausgesucht und Verträge etwas später und auch unter etwas erschwerten Bedingungen abgeschlossen, weil es weniger Schnupperlehren gab. Aber die Unternehmen haben sich bemüht, die fehlenden

Schnupperlehren irgendwie zu kompensieren. Das ist einigermaßen gut gelungen, und dafür danke ich den Arbeitgebern. Diese zeitliche Verzögerung haben wir in der Zwischenzeit aber im Griff. Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung hat die Instrumente, um auch noch Personen aufzufangen, welche spät eine Lehrstelle suchen. Solche Personen gibt es immer. Diese Instrumente haben wir intensiviert, weil wir wussten, dass es zu Verzögerungen kommen kann. Wir erwarten keine grösseren Probleme beim Übergang I. Es könnte noch sein, es sieht aber im Moment nicht danach aus, dass es mehr Lehrabbrüche gibt, vielleicht weil wegen einer fehlenden Schnupperlehre der falsche Beruf gewählt wurde oder weil ein Betrieb plötzlich nicht mehr existiert. Wir beobachten die Situation genau. Wir haben auch hier Instrumente, um dies aufzufangen. Kantonsrat Jonas Heeb hat noch um Auskünfte bezüglich der Chancengleichheit beim Übergang II gebeten. Es kann durchaus sein, dass es Chancenungleichheiten gibt. Wenn es Verzerrungen gibt, dann gibt es auch Chancenungleichheiten. Das können wir aber nach Abschluss der Berufslehre nicht einfach auffangen. Das wird sich erst später im Arbeitsprozess zeigen. Wir haben die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, welche dies im Bereich der Weiterbildung allenfalls wird auffangen müssen. Wir gehen aber davon aus, dass dies Einzelfälle sein werden. Es wurde auch das Wort Diskriminierung gebraucht. Ich würde nicht von Diskriminierung sprechen, denn dafür muss jemand aktiv werden und jemanden diskriminieren. Es geht hier um Chancenungleichheit, weil sich die Rahmenbedingungen für gewisse Personen verschlechtert haben. Wir werden das im Bereich der Weiterbildung abfangen.